

Boten aus dem Riesengebirge

Zeitung
Fünfundsechzigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 201.

Hirschberg, Donnerstag, den 30. August

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für Monat September werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditen des „Boten aus dem Riesengebirge“ angenommen.

Die Expedition.

Deutschland und die Türkei.

Die deutsche Regierung faßt ihre Neutralitätspflichten etwas strenger auf als die englische, welche dem einen der kriegsführenden Theile Geld und guten Rath zuzukommen läßt. Das Eine nimmt die Pforte zwar bereitwillig an, das Andere dagegen weist sie zurück und verlangt dafür Krieger. England hat aber bekanntlich größeren Vorrath an Rathschlägen als an Soldaten, und hält darum wohlweislich mit letzteren zurück. England möchte Partei für die Türkei ergreifen und wagt es nicht, weil es zu schwach ist; Deutschland dagegen will Rußland nicht unterstützen, obgleich es stark genug dazu wäre. Die Türken warfen zwar Deutschland vor, Moltke haben den Russen den Feldzugsplan entworfen, womit sie ihm ein schlechtes Zeugniß ausstellten; denn hätten die Russen — was deren Eigenliebe jedoch nie zugelassen — einen Moltke'schen Plan verfolgt, so wäre der erste Theil ihres Feldzuges sicherlich nicht so unglücklich ausgefallen. Jetzt nach den Niederlagen der Russen bei Plewna hört man Nichts mehr von dieser Anklage.

Nun aber sind die Türken gar besonders erbittert über Deutschland, weil dessen Vertreter in Constantinopel, Prinz Reuß, zugleich auch die noch in der Türkei befindlichen russischen Unterthanen unter seinen Schutz genommen hat. Sie sehen darin eine feindselige Handlung Deutschlands, ohne zu bedenken, daß dies völkerrechtlicher Gebrauch ist. Niemand in Frankreich erhob einen Vorwurf gegen die Schweiz und die Vereinigten Staaten, weil deren Vertreter in Paris, jener die Süddeutschen, dieser die Norddeutschen, in ihren Schutz nahmen. Aber die Türken halten alle Europäer für ihre Feinde und selbst die Engländer bloß für halbe, wenn nicht für falsche Freunde. Als im Krimkriege Engländer, Franzosen und schließlich auch noch Italiener der Pforte in ihrem Kampfe gegen Rußland zu Hilfe zogen, da hielt der gemeine Türke diese Truppen für Hülfsvölker, welche die betreffenden Fürsten als Vasallen ihrem Oberlandesherren, dem Sultan, zu stellen hätten. Und dieser Glaube steckt auch noch jetzt tief im Herzen des türkischen Volkes, welches die Russen für offene, die Deutschen für versteckte Empörer und die Engländer für sehr wenig zuverlässige Unterthanen hält.

Neuerdings sind mehrere Ereignisse eingetreten, welche das Verhältnis zwischen der Pforte und Deutschland noch schlechter zu

gestalten drohen. Mit unglaublicher Verhöhnung des abendländischen Gerechtigkeitsgefühls hat die türkische Regierung einige Hauptverbrechensführer bei dem Aufbruch, welchem im Mai vorigen Jahres der deutsche und der französische Consul in Salonich zum Opfer fielen, freigelassen und sie nach Constantinopel geschickt, wo sie mit anderen freigelassenen Sträflingen in neuzubildende Bataillone sollen eingereiht werden. Ueberhaupt werden jetzt die Gefängnisse entleert und die Verbrecher ins Meer aufgenommen. Jene an der Ermordung der Consula beteiligten Uebelthäter wurden, wie bekannt, erst auf nachdrückliche Ermahnungen Deutschlands und Frankreichs verurtheilt, nachdem die türkischen Behörden einige andere Verbrecher als die Mörder der Consula hatten hingerichtet und die eigentlichen Schuldigen frei ausgehen lassen. Und nachdem wirklich eine Anzahl derselben zu zehn- und fünfzehnjähriger Kerkerstrafe waren verurtheilt worden, läßt sie die Regierung nach einem Jahre schon frei und gibt ihnen die Mittel in die Hand, sich an den Christen zu rächen! Daß sich Deutschland diese Beleidigung nicht gefallen läßt, ist natürlich; das deutsche Geschwader im Mittelmeer hat den Befehl erhalten, nach Salonich zu fahren und wir werden sicherlich bald von weiteren Schritten der deutschen Regierung hören.

Eine andere Verstimmung ist entstanden durch die Weigerung der deutschen Regierung, einen Protest gegen die angeblichen russischen Grausamkeiten zu unterzeichnen. Die englische Regierung war sogleich bereit gewesen, auf Ansuchen des Sultans, einen solchen Protest im Namen der übrigen Großmächte zu erlassen. Die letzteren lehnten aber jene Einmischung zu Gunsten der Pforte ab; am entschiedensten die deutsche Regierung, welche ihre Weigerung in sehr bestimmten Ausdrücken kundgab und begründete. Damit hat sie sicherlich den Ansichten der meisten Deutschen entsprochen, welche, wenn sie auch nicht wünschen, daß die orientalische Frage im russischen Interesse gelöst werde, doch die Türkei für ein unrettbares Staatswesen halten und ihre Ersetzung durch neue Staatsgebilde mit Freuden begrüßen würden. In diesem Sinne haben sich auch alle Redner, besonders Bismarck selbst im Reichstage ausgesprochen, als im letzten December die orientalische Frage zur Sprache kam. Eine Unterstützung des Protestes gegen Vorwürfe, die nicht können bewiesen werden, die sogar zum größten Theil auf erfundenen Thatsachen beruhen, und die gegen eine befreundete Macht erhoben werden, mußte darum der deutschen Regierung ferne liegen, um so mehr, als die nämlichen gegen die türkischen Truppen erhobenen Anklagen einen viel höhern Grad von Glaubwürdigkeit für sich haben. Mögen die Bulgaren — von den Russen ist es nicht erwiesen — große Schändlichkeiten begangen haben, die Türken haben ihnen Nichts vorzuwerfen, sie haben damit begonnen und machen sie gegenwärtig

vollauf weit. Deutschland wird Rußland in keiner Weise während des Krieges materiell unterstützen, wohl aber mit allem Nachdruck beim Friedensschlusse, sofern nämlich die russischen Vorschläge nicht deutsche und österreichische Interessen gefährden. In jedem Falle hat die Hoforte von Deutschland keinen Bestand zu erwarten. (Bas. Nachr.)

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

London, 27. August, Abends. Der englische Vertreter in Constantinopel, Lapard, hat hierher angezeigt, der Großvezir habe, um abermalige Verletzungen der Genfer Convention durch die türkischen Truppen zu verhindern, befohlen, daß die gedachten Bestimmungen in das Türkische überfetzt und unter die ottomanischen Truppen vertheilt würden. Ebenso seien alle erforderlichen Anordnungen getroffen, um fernere Ausschreitungen der Türken und anderer irregulärer Truppen zu verhüten. Schatzkanzler Northcote hat in einer Rede, die er dieser Tage in Plymouth hielt, wiederholt betont, daß England eine Politik des Friedens verfolge. Sollten es jedoch seine Interessen erheischen, so würde eine Macht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. Die Neutralität werde England bis zu dem Augenblicke bewahren, wo es mit der Hoffnung, einem verderblichen, grausamen und barbarischen Kriege ein Ziel zu setzen, wieder interveniren können. Bei Ausübung seines Einflusses zur Beendigung des Krieges dürfe England jedoch keine Ursache zur Verdächtigung seiner Motive und seiner Aufrichtigkeit geben. Der Entschluß Englands, seine Interessen zu wahren, dürfe nicht in einem engherzigen und selbstsüchtigen Sinne interpretirt werden. England wünsche im Interesse der Humanität und Europas, der Welt seinen Beistand zu leisten, damit, wenn irgend möglich, der unselige Krieg beendet werde.

London, 27. August, Abends. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet von Erzerum aus türkischer Quelle von gestern: Die Türken griffen die Russen bei Aube und Kisltepe an und bemächtigten sich der feindlichen Stellungen nach einem hartnäckigen Kampfe. In diesem Augenblicke rückte das russische Corps von Baldrivan in die Ebene bei Soubotan, es entspann sich eine große Schlacht, die bis 4 Uhr Nachmittags dauerte und sich auf einen Umkreis von 12 Meilen erstreckte. Die Russen zogen sich in guter Ordnung zurück. Die Türken blieben Herren des Schlachtfeldes. Beide Theile hatten starke Verluste. — Für die Russen kommen in Alexandropol immer neue Verstärkungen an, in Erivan sind 12,000 Mann mit 48 Geschützen zur Verstärkung des Generals Tergulassoff einetroffen.

Wien, 28. August, Vormittags. Wie die „Presse“ schreibt, würde der neuesten Action Serbiens Seitens Oesterreich-Ungarns nicht die geringste Bedeutung beigelegt. Oesterreich-Ungarn werde, je mehr diese gerühmten Kräfte sich in das türkisch-russische Blutbad tauchten, um so nachdrücklicher am Ende des Dramas seine Interessen geltend machen können.

Petersburg, 28. August, Vormittags. Dem „Solo“ wird aus Käräbdara, 26. d., telegraphirt: Gestern versuchten die Türken erfolglos, uns zu umgehen; Kisltepe und Washladylkar blieben in den Händen der Türken. Unsere Truppen kehrten nach Käräbdara zurück. Gestern früh ist der Obercommandirende hier einetroffen.

Constantinopel, 27. August. Der Generalgouverneur von Tripolis, Mustafa Pascha, Mitglied des hiesigen Kriegsrathes, ist an Stelle Rashud Damat Paschas, welcher Großmeister der Artillerie bleibt, interimistisch zum Kriegsminister ernannt worden. Der Kammerpräsident Ahmet W. fit Pascha wurde zum Gouverneur von Adrianopel ernannt. Der Sultan beglückwünschte Mulkhtar Pascha zum Siege von Deblik.

Wien, 28. August, Nachmittags. Telegramme der „Presse“ aus Bukarest von heute: Wie gerüchweise aus dem russischen Hauptquartier verlautet, hätte Suleiman Pascha die Angriffe auf den Schiplapaf eingestellt. — Aus Tiflis von gestern: Vorgestern griff Mulkhtar Pascha die russischen Positionen bei Käräbdarja an, wurde aber zurückgeschlagen.

Petersburg, 28. August, Nachmittags. Officielles Telegramm aus Gornii Studen vom 27. d.: Seit gestern Mittag und im Laufe des heutigen Tages unterhielten die Türken nur ein schwaches Feuer gegen den Schiplapaf. Unsere braven Truppen haben alle ihre Positionen behauptet. Die Türken haben sich auf den benachbarten Höhen festgesetzt und lösen im Kampfe einander fortwährend ab. Sie bringen Wasser, Brodiant, Patronen, sowie Gebirgsgeschütze auf Pashitzieren heran und zwingen da, wo für Lastthiere keine gangbaren Wege sind, Bulgaren zum Schleppen.

Constantinopel, 28. August. Die hiesige „Agence Havas“ verbreitet die Nachricht, daß Suleiman Pascha sich der Verschanzungen am Eingang des Schiplapafes bemächtigt habe, aber noch nicht Herr des Passes sei. Die gestrigen Kämpfe waren sehr blutig,

besonders auf russischer Seite. Eine officielle Bestätigung dieser Nachrichten liegt noch nicht vor.

Wien, 28. August, Abends. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Bukarest, 27. d., telegraphisch gemeldet: Nach einem specielle Uebereinkommen der rumänischen Regierung mit dem russischen Hauptquartier nimmt die rumänische Armee unter dem Oberbefehl des Fürsten Karl am Kriege Theil. — Die Rumänen haben bei Corabia eine feste Brücke errichtet, deren besetzter Brückenkopf auf dem türkischen Ufer der Donau von den Rumänen besetzt ist. In der Nacht vom 24. zum 25. d. passirte eine rumänische Infanteriebrigade die Brücke, während bei Turnmagurell gleichzeitig drei rumänische Cavallerieregimenter über die Donau gingen. Ein von Widdin kommendes, 6000 Mann starkes türkisches Corps traf zu spät ein, um den Uebergang zu verhindern und kehrte nach Widdin zurück. — Es wird ein Manifest des Fürsten Karl erwartet. — Oberst Catargiu ist in Belgrad einetroffen, um mit der serbischen Regierung militärische Vereinbarungen zu treffen.

London, 28. August, Abends. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Constantinopel vom heutigen Tage gemeldet: Oberst Fraser und drei englische Genieofficiere haben die Befestigungen von Constantinopel besichtigt. — Der Herzog von Coburg hat die Besatzung verlassen und ist nach Athen abgegangen. — Eine Depesche desselben Bureaus aus Adrianopel, 28. d., meldet: Die Türken greifen die höher gelegenen Positionen des Schiplapafes an; die Russen halten das Fort Nicolas am Schiplapaf besetzt. Eine große Anzahl verwundeter Soldaten ist in Adrianopel einetroffen. — Aus Sumla, 28. d., wird gemeldet: Die Russen haben Popkein besetzt. Hassan Pascha hat sich nach Estkioja begeben.

Wien, 29. August, Morgens. Telegramme der „Presse“ aus Constantinopel, 28.: Nach den hier vorliegenden Berichten vom Schiplapaf sind die Verluste Suleiman Paschas, dem es gelungen sein soll, zwei Forts zu erntren, außerordentlich groß und wird die Zahl der Kampfsfähigen auf 10,000 Mann geschätzt. — Die Entfernung Rashud Damat Paschas vom Kriegsministerium wird in Constantinopel allgemein dahin interpretirt, daß derselbe in Ungnade gefallen sei.

Deutsches Reich. Im Reichspatent-Amt herrscht eine ungemein rührige Thätigkeit. Die Bewerbungen um Patente laufen aus allen Gegenden des Reiches zahlreich ein und geben den Mitgliedern so umfangreiche Beschäftigung, daß dieselben oft mehrtägige Sitzungen abzumachen haben und ihre Arbeiten weitans die bezüglich derselben gezeigten Vorstellungen übersteigen. Unter solchen Umständen ist es fraglich geworden, ob man auf die Dauer die Mitgliedschaft des Patentamtes als Nebenamt wird fortbestehen lassen können, zumal die Gehaltsverhältnisse ziemlich knapp bemessen sind. Schon im Reichstage wurden gegen dies Verhältnis Bedenken ausgesprochen, welche sich jetzt als jedenfalls nicht unbedeutend erweisen.

Der Ansbau und die Ausschmückung des ehemaligen Kaiserlichen Palais sind jetzt vollendet. Gegenwärtig findet nur noch der Umbau des rechten Flügels nach der Wilhelmstraße zu statt, in welchem Bureauarbeitsstellen hergestelt werden. Außerdem aber wird eine Gartenhalle von ca. 100 Meter Länge nach der Seite des Grundstücks an der Bockstraße, welches für das Reichsjustizamt bestimmt ist, erbaut. Die Gartenhalle, welche zugleich den lästigen Einblick von der Bockstraße her in den Garten des Reichskanzlers verhindert, wird mit den Besträumen des Palais in Verbindung gesetzt und vervollständigt hierdurch die geräumigen und großartigen Repräsentationsräume des Reichskanzlers. Sie ist bereits im Rohbau fertig und wird ebenso, wie die nach der Wilhelmstraße liegenden Räumlichkeiten, die augenblicklich noch in Arbeit sind, bis zu Ende dieses Jahres vollendet sein, so daß alsdann der Umzug in die neue Wohnung des Reichskanzlers bewerkstelligt werden kann. Das Palais erhält gegenwärtig einen Weißfarbenanstrich in dunkelgrauer Sandsteinfärbung und wird dadurch mit dem Gebäude des Reichskanzleramtes äußerlich in Harmonie gebracht.

Berlin, 28. August. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser und Königin trafen Abends 10 Uhr 30 Min. von Babelsberg im hiesigen Palais ein, übernachteten hier und haben heute Morgen von 7 Uhr ab den Brigade-Exercitien der hiesigen Truppen des Garderegiments auf dem Tempelhofe Felde beigewohnt.

— Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz ist, laut telegraphischer Meldung, gestern Nachmittag 2 Uhr 45 Min. in Würzburg angekommen und von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen worden. Die Stadt war festlich geschmückt.

Berlin, 28. August. (Wermischtes.) Das Directorium der Feuerwehr hat im dienlichen Auftrage eine Zusammenstellung der Straßenhydranten und Brunnen Berlins herausgegeben, welche

nach vielen Richtungen hin sich ängstlich erweisen wird. Zunächst ist angeordnet worden, daß diese Häuser bei jeder Spritze geführt werden müssen, damit die Mannschaft daraus sofort ersehen kann, an welchen Stellen in der Nähe der Brandstätten Brunnen und Hydranten vorhanden sind. Nicht minder wichtig aber erweist sich das Vornehmen für die Zwecke der städtischen Behörden bei der Straßenreinigung, Pflasterung u. s. w. Das Buch wird nur zum Dienstgebrauch ausgegeben. — Eine schmerzliche Ueberraschung ist Ausgangs voriger Woche einem Unterbeamten der Potsdamer Bahn bereitet worden. Derselbe hatte die Ersparnisse seiner langjährigen Dienstzeit vor Kurzem dazu angewendet, sich in Drewitz bei Potsdam ein eigenes Heim zu gründen. Als er vor einigen Tagen spät Abends vom Dienst heimkehrte, fand er an Stelle seines Häuschens ein Schutthaufen. Ein Schadenfeuer hatte ihm nicht nur sein Heim zerstört, sondern auch alle seine Habe mitgenommen, sogar seinen kleinen Viehbestand, vernichtet.

Aus dem Kreise Saarbrücken, 28. August. Unser „deutsches Lourdes“ erfreut sich noch immer zahlreichen Besuches von nah und fern. Die Pilger ziehen in Scharen durch Städte und Dörfer, allerlei Gefäße mit sich führend, um sie mit dem vielbegehrten Wasser zu füllen. In Folge des großen Zudrangs mußten sogar schon Extra-Züge nach St. Wendel abgelassen werden. Ein nicht geringer Teil pilgert zu Fuß, weil dann das gute Werk verdienstlicher sein soll. In dem kleinen Dörflein Marpingen können natürlich die großen Scharen nicht alle herbergen und so müssen denn Viele auf dem Felde bivouacieren. Es sind meist Frauen vom Lande, welche der Mutter Gottes ihren Besuch abstatten, doch fehlt es auch nicht an Personen aus den gebildeten Ständen, zumal an Geistlichen. Am Tage der Himmelfahrt Maria soll der Zudrang überaus groß gewesen sein, da sich das Gerücht verbreitet hatte, die Mutter Gottes werde allen Sünderinnen erscheinen, um dann in den Himmel zurückzukehren. Auch von wunderbaren Heilungen — selbst taubstummer Kinder — geht das Gerüde. Forscht man nach, so entpuppt sich das gerühmte Wunder meist als reinste Lüge. Gegenwärtig werden sogar Photographien der „Muttergottes von Marpingen“ verkauft. Vor uns liegt eine solche in Visitenkartenformat — man hat auch größere. Wir sehen die h. Jungfrau in stehender Stellung im Busche, von einem laiden Strahlenkranz umgeben. Auf dem Haupte trägt sie eine Krone mit Diamanten besetzt. Das ebenfalls gekrönte Jesuskind, welches in den gefalteten Händen ein Kreuz trägt, sitzt auf dem rechten Arme der Mutter. Diese scheint recht schlechter Laune zu sein, denn sie macht ein sehr trübseliges Gesicht. Auf der Rückseite des Bildes lesen wir: „Photographirt nach der, gemäß den Angaben der 8 Kinder von Marpingen angefertigten Zeichnung eines der größten Meister der religiösen Kunst. Commissionsverlag von Heinrich Heising in Köln, 1877.“ — Der Proceß gegen Pastor Streuncker und Genossen, welcher längere Zeit gerüht hatte, da die Richter mit Arbeit überhäuft waren, ist nunmehr wieder aufgenommen worden. Eine große Anzahl Personen, darunter Geistliche von nah und fern, sind bereits vernommen. Es soll ein sehr umfangreiches Material gesammelt sein. — In der Buchhandlung von Müllinger in Saarbrücken ist vor einigen Tagen eine Broschüre erschienen: „Marpingen und das Evangelium“, worin die Marpingener Vorgänge vom protestantischen Standpunkte aus eingehend beleuchtet werden. Derselbe hat in der evangelischen Bevölkerung hiesiger Gegend große Verbreitung gefunden und wäre es dringend zu wünschen, daß dieses populär geschriebene Schriftchen auch unter dem bigott-katholischen Landvolke, das nur die Kaplanblätter in die Hände bekommt, zahlreiche Leser fände.

Von der Saar, 28. August. Die socialistische Bewegung hat im Saargebiete unserem Dafürhalten nach einen vorläufigen Abschluß gefunden. Wenn auch im Geheimen noch weiter agitiert wird, so werden die Socialdemokraten doch von großen Erfolgen absehen müssen. Die entschiedenen Maßnahmen der Fabrikanten und Arbeitgeber haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Man ist in den Arbeiterkreisen ruhig geworden und meldet ängstlich anrüchliche Verdächtigkeiten und verfehmte Locale, um sich nicht zu compromittiren. Die „Freie Volksstimme“ war denn auch nicht ohne Grund sehr erregt über solches Vorgehen der „Seldvorgehen“. Sie fällt in einem Leitartikel über die Ansprache der königlichen Bergwerksdirection mit wahren Ingrimm her. „Wenn die Bergwerksdirection“, heißt es dort, „mit solchen Mitteln die socialistische Bewegung in hiesiger Gegend todt machen zu können glaubt, so irrt sie gewaltig. Wie kann man nur von erwachsenen Männern, die doch wahrhaftig auch ihrer gesunden Menschenverstand besitzen, verlangen, daß sie sich in Bezug auf ihre Ueberzeugung sollen Vorschriften gefallen lassen!“ u. s. w. Diese aufreizende Sprache des genannten Blattes beschleunigte das Ende der socialistischen Bewegung. Mit aller Entschiedenheit ging die Behörde — ohne Zweifel auf Weisung von Oben — gegen die Volksbeglucker vor und machte ihrem Treiben ein Ende. Nachdem der Nachfolger des Agitators Harry Kaulitz, der Uhrmacher R. Hadenberger, in einer

Volksversammlung zu Walsdorf verhaftet worden war, meldete sich sofort ein blutjunger Schuhmachergeselle mit Namen Hohenstein aus Berlin als Redacteur der „Freien Volksstimme“ an. Doch auch ihn ereilte rasch das unerbittliche Schicksal. Als unfähiger Heerespflichtiger — er soll es nicht für notwendig gehalten haben, bei der letzten Militäraushebung sich zu stellen — wurde er verhaftet und dem Bezirkscommando in Charlottu zur Einstellung vorgeführt. Am 6. d. M. trat ein Maschinenkloster Wyhla aus Oberschlesien, den die socialdemokratische Press-Commission als Redacteur berufen, den verwaisten Posten an. Unter seiner Redaction ist die „Freie Volksstimme“ außerordentlich zahn geworden. Sie fordert die Abonnenten auf, alle gegnerischen Maßregeln damit zu beantworten, daß jeder Abonnent wenigstens zwei neue Abonnenten werbe. Zum Schluß heißt es dann: „Also frisch ans Werk! Zeigt, daß Ihr Euch durch einen Schreckenschuß von Eurer Besinnung nicht abbringen laßt, und wenn Einer von Euren Redacturen unsichtbar werden sollte — nun, wir wollen es hiermit unseren Gegnern verrathen — so stehen schon wieder ein ganzes Duzend, seine Stelle auszufüllen, bereit. Durch Geduld und Ausdauer zum Sieg!“ Wir unsererseits glauben nicht, daß das socialistische Blatt noch lange sein kümmerliches Dasein fristen wird. Volksversammlungen sind seit der Verhaftung der beiden Hauptagitatoren nicht mehr abgehalten worden. Ohne dieselben wird die socialistische Bewegung sich im Saude verlieren. — Am 15. d. M. begannen die Verhandlungen gegen Kaulitz und Hadenberger vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Saarbrücken. Sie hatten sich wegen Aufreizung zum Widerstande gegen die Staatsgewalt, Gefährdung des öffentlichen Friedens, Verächtlichmachung von Anordnungen der Obrigkeit und Beleidigung von Beamten und Privaten zu verantworten. Es wurden ihnen u. A. folgende Äußerungen zur Last gelegt: das deutsche Heer sei eine Plage, für das jährlich 400 Millionen zu unnützen Zwecken weggeworfen würden; es sei Unrecht, daß ein Arbeiter drei Jahre lang einen bunten Rock tragen müsse, während er zu Hause seinen Eltern nützen könne; in England verdiene der Arbeiter täglich 6 — 15 Schillinge, äße täglich seine zwei Beeskaffs und tränke Alle dazu, während der niedergetretene verthierte deutsche Arbeiter das ihm hingeworfene Fleisch roh „freie“; die 1871 nach Deutschland gekommenen, leht aber längst verpulverten Milliarden hätten nur Noth und Elend gebracht; die Steuern seien zu hoch; selbst der fleißigste Arbeiter könne nur das nackte Leben fristen, von Sparen könne keine Rede sein; die Arbeiter sollten sich unter die rothe Fahne scharen, in die Bataillone der Revolution eintreten u. s. w. Am 18. wurde das Urtheil gegen die beiden Socialisten verkündet; dieselben wurden für überführt erklärt und jeder zu einer Gesamtstrafe von 2½ Jahren Gefängniß und zur solidarischen Tragung der Kosten verurtheilt. Harry Kaulitz ist 23 Jahre alt und Sohn eines geachteten Rechtsanwalts und Notars in Drauschwitz. Aus der beschlagnahmten Correspondenz desselben mit seinem Vater geht hervor, daß dieser das Treiben seines Sohnes aus tiefster Verabscheuung. Er zweifelt, ob sein Sohn die Arbeiter glücklich machen könne; er glaubt eher das Gegentheil und citirt ihm das Schiller'sche Wort: „Wehe die Freiheit, aber die edle, „Männerstolz vor Königskronen“, nicht aber das Wuhlen um die Gump des Böbels. Er beschwört den auf Irrwege gerathenen Sohn, sich selbst zu erkennen und seine Kräfte nicht zu überschätzen; er wolle ihm gern die Mittel an die Hand geben, sich aus den hiesigen Verhältnissen herauszuerheben und nach England oder Amerika auszuwandern. Leiber hat der junge Mann, der vor glühendem Ehrgeize befeelt ist und gern Reichstagsabgeordneter werden möchte, die Mahnungen seines wohlmeinenden Vaters in den Wind geschlagen. Nun muß er die Folgen seines Leichtsinns schwer büßen.

Wittelemschaven, 25. August. Zwei höhere classische Beamte trafen, wie der „S. G.“ mittheilt, gestern hier ein. Die beiden Herren gehören der „Studienmission“ an, welche über die Ausbildung der nach Europa gesandten Officiere u. w. wacht. Dieselben begaben sich heute Vormittag an Bord S. M. Artillerieschiff „Renown“, um die datselbst eingeschifften Chinesen zu inspiciiren.

Kassel, 18. August. Heute hatte sich der noch junge Fuhrmann C. Kollmann aus dem nahen Orte Hessa vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts wegen Körperverletzung und Erpressung zu verantworten, weil er eine 76jährige Frau unter der Beschuldigung, dieselbe habe ihm seine Pferde „be-ri“, arg mißhandelt, ihr auch mit dem Tode gedroht hatte, falls sie ihm nicht innerhalb drei Tagen als Ersatz für die expirirten Pferde 700 Thaler in den Stall „bere“. Das arme Weib räumte schließ-lich unter den Lieben des Durchns Alles ein und versprach auch die 700 Thaler, was dieser heute als Entlastungsbeweis vorbrachte! Trotzdem wurden ihm vom Gerichtshofe drei Monate Gefängniß zuerkannt.

Mannheim, 24. August. Wie fast allerorts, so entwickelt auch in unserer Stadt von allen vertretenen Parteien die socialdemokratische die größte Rührigkeit. Die regelmäßigen Versammlungen sind auch den Sommer über nicht ausgefallen worden und waren ohne Ausnahme zahlreich besucht. Daneben wissen die Führer der hier schon sehr ansehnlichen und in sichtbarem Aufschwunge befindlichen Partei durch Arrangement von gemeinschaftlichen Ausflügen, Waldpartien u. das Gefühl der Parteigehörigkeit bei den Mitgliedern stets rege zu halten und zu stärken. Es ist beabsichtigt, mit dem 1. October ein vorerst wöchentlich einmal erscheinendes Blatt ins Leben treten zu lassen, für welches bisher aber erst ein Theil Antheilscheine untergebracht sind.

Riesa, 26. August. Der Brückenbau schreitet rüstig fort. Mitte Januar des nächsten Jahres wird der erste Zug über die neue Brücke gefahren.

Mecklenburg-Schwerin. Von der reichen Ernte ist viel in dem unaufhörlichen Regen verdorben, namentlich Roggen, auch Erbsen und Hafer ausgewaschen, doch bleibt der Segen immer noch erheblich. Dagegen ist die Kartoffelkrankheit weit verbreitet im Lande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 25. August. Das „Janfalu“ meldet: „Die Nachricht, der Papst habe den ungarischen Episkopat ersucht, nicht zu gestatten, daß in den katholischen Kirchen „Ledeum“ für die Siege der Türken gelungen werden sollen, ist genau. Man fügt noch hinzu, daß der Papst diesen Entschluß in Folge der Remonstration des Bischofs Strohmayer gefaßt hätte, welcher auf die großen Inconvenienzen, die durch die Abhaltung solcher Ceremonien entstehen könnten, aufmerksam gemacht haben soll.“

Schweiz. Wir haben des Congresses bereits Erwähnung gethan, welchen die continentale Föderation für die Abschaffung der Prostitution vom 17. bis 28. September nächsthin zu Genf abhalten wird. Unter den Arbeiten, welche dem Congresse vorliegen werden, finden wir eine solche von Dr. Otto Henne-Am Rhyn über die Sittenspolizei in Deutschland und speciell in Berlin, ferner eine wissenschaftliche Abhandlung von Dr. Emil Frey über die Armut, ihre Ursachen und Wirkungen und ihre Bekämpfung. In der neuesten Nummer ihres Bulletin theilt die Föderation mit, daß auch Herr Emilio Castelar seine Theilnahme am Congreß zugesagt habe.

Ein schweizerisches Blatt läßt sich von Paris aus versichern, die an der schweizerischen Grenze aufgeführten französischen Festungswerke seien erst in Angriff genommen worden, nachdem eine Verständigung zwischen der französischen Regierung und dem eidgenössischen Bundesrath darüber erfolgt sei. Diese Nachricht ist umso mehr anzuzweifeln, als unter den schweizerischen Blättern, welche auf die Gefahr der fraglichen Festungswerke aufmerksam machten, auch das eigene Organ der Bundesregierung, der „Dund“, sich befand. Außerdem ist nicht anzunehmen, daß die schweizerische Bundesregierung sich auf eine „Verständigung“ eingelassen hätte, welche der Regierung des deutschen Reiches allerdings Anlaß zu der Untersuchung geben mußte, ob nicht die vertragsmäßige Neutralität der Schweiz dadurch als thatsächlich verletzt zu betrachten sei.

Italien. Rom, 24. August. Selbst die erbittertesten politischen Gegner des gegenwärtigen italienischen Ministeriums lassen dem Minister des Innern, Baron Nicotera, die Gerechtigkeit widerfahren, daß unter seiner Amtshäuflichkeit die in den italienischen Südprominzen und namentlich auf der Insel Sicilien bestehenden öffentlichen Sicherheitszustände sich bedeutend gebessert haben, daß er Mafia und Brigantaggio mit glänzendem Erfolge zu bekämpfen und endlich ganz auszurotten verstand, und daß er in den Gegenden, wo früher eine böse Verbrecher-Association dem Einzelnen, der Gesellschaft, ja selbst der Obrigkeit und den Gerichten ihre Gesetze dicitirte, wieder normale, sociale und gesetzliche Zustände hergestellt hat, ohne von der Volksvertretung außerordentliche Maßregeln und Vollmachten für die Durchführung dieser schweren Aufgabe verlangt zu haben. Nun ist es aber natürlich und leicht begreiflich, daß solche und so rasche Erfolge, wie die erwähnten, nicht ohne energische, den Birkel der strengen Legalität und der starken Beobachtung des Buchstabens der Verfassung manchmal überschreitende Maßnahmen erreicht werden konnten, und daß es bei der Bekämpfung der Mafia und des Brigantaggio hier und da mit den Bestimmungen des Gesetzes und des Statutes nicht so ganz genau genommen und zeitweise, wie man zu sagen pflegt, Etwas über die Schnur gehauen wurde. Um sich nun gegen eventuelle, in dieser Richtung gegen ihn und seine Organe zu erhebende Beschuldigungen und Anklagen zu decken, gedenkt der Minister des Innern gleich nach dem Wiederzusammentritte der Kammer derselben über sein Wirken Rechenschaft abzulegen und sich von derselben ein Indemnitätsvotum zu erbitten, welches die Kammer, den bestandenen außerordentlichen Verhältnissen Rechnung tragend und die vom energischen Minister des Innern und seinen Organen

erreichten Erfolge berücksichtigend, zu ertheilen wohl keinerlei Anstand nehmen wird.

Das Bestehen des Papstes scheint neuerdings wieder Grund zur Beunruhigung zu geben. Das italienische Blatt „Liberta“ meldet nämlich, daß der Arzt Plus IX., Dr. Cecarelli, telegraphisch nach dem Vatican berufen wurde, da die Krankheit Sr. Heiligkeit sich wesentlich verschlimmert habe. Die Anschwellung der Füße ist dermaßen gestiegen, daß es ihm nicht mehr möglich ist, die geringste Bewegung auszuhalten.

Frankreich. Paris, 27. August. Das Decret, betreffend die im October vorzunehmende Neuwahl der Abgeordneten zur Deputirtenkammer, wird nicht vor dem 20. September erlassen werden.

Griechenland. Corfu, 27. August. Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich ist hier eingetroffen. Der König und die Königin von Griechenland haben sich nach Tenos begeben. Der König reist demnächst zur Besichtigung der Truppen an die Grenze.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 29. August.

(Kreiscommunalsteuer.) Die diesjährige Communalsteuer des hiesigen Kreises bläuft sich nach Maßgabe des Kreisbaubalances pro 1877/78 auf die Summe von 13,380 Mark 50 Pf. Hierzu haben, was die Städte und größeren Ortschaften betrifft, beizutragen: Hirschberg 4190 M. 5. Pf., Schmiedberg 905 M. 75 Pf., Gemeinde Warmbrunn 697 M. 40 Pf., Gemeinde Hirschdorf 630 M. 50 Pf., Gutsbezirk Warmbrunn 582 M. 85 Pf., Gemeinde Gunterdorf 536 M. 5 Pf., Gemeinde Petersdorf 398 M. 55 Pf., Gemeinde Hermsdorf u.R. 394 M. 53 Pf., Gem. Schreberbau 291 M. 95 Pf., Gem. Grunau 217 M., Gemeinde Arnsdorf 216 M. 30 Pf., Gem. Straupitz 205 M. 10 Pf., Gem. Giersdorf 189 M. 40 Pf., Gem. Bobarrsdorf 176 M. 30 Pf., Gem. Alt-Kernitz 171 M. 50 Pf., Gem. Ketsch 162 M. 35 Pf., Gem. Botzdorf 159 M. 20 Pf., Gem. Pomnitz 154 M. 18 Pf., Gem. Seibitz 148 M. 35 Pf., Gem. Erdmannsdorf 146 M. 39 Pf., Gutsbezirk Stonsdorf 145 M. 40 Pf., Fabrikgem. Erdmannsdorf 140 M. 69 Pf., Gem. Fischbach 116 M. 48 Pf., Gem. Steinkeiffen 106 M. 35 Pf. Die Beiträge der übrigen Gemeinden resp. Gutsbezirke sind durchweg niedriger als 100 Mark.

? Siameser. Von den jungen Siamesen, die vor Kurzem über Hirschberg nach Rhin reisten, wo sie in die höhere Unterichts- und Erziehungsanstalt des Herrn Pastor Bischer aufgenommen sind, geht uns aus zuverlässiger Quelle nachstehende Notiz zu: Die Namen der 10 Jünglinge sind folgende: Môm Crôp, Sohn des Môm Chav Jo, Nai Rong, Sohn des Phya Sorisakmontri, Nai Chit, Sohn des Phya Montri, Nai Chôi, Sohn des Phya Petcha Buri, Nai Phuan, Sohn des Phya Sombattiyathiban, Nai Nà, Sohn des Pra Si Jammašan, Nai Hem, Sohn des Chao Phya Swrawougre, Nai Lok, Sohn des Hluang Nawanwrak, Nai Loh, Sohn des Hluang Sittison Songkram und Nai Uen, Sohn des Mun Phudet Boriban. Ihr siamesischer Lehrer, der sie begleitet hat, heißt Khün Witaya nà khün. Der an erster Stelle genannte Siamese Môm Crôp soll ein königlicher Prinz, nicht aber der Sohn des jetzigen Königs sein. Nai (Herr) Hem ist der Sohn des Premierministers und Gahl des früheren Vicokönigs oder Regenten von Siam. Die übrigen sollen nach einem Briefe des deutschen Consuls in Bangkot Söhne der höchsten Familien des Reiches sein.

* (Vertichtigung zu dem gestern mitgetheilten Tri-chinensund.) Derselbe ist seit Einführung der obligatorischen Fleischschau am 1. Juli d. J. schon der zweite Fall. Im ersten Falle fand der amtliche Fleischbeschauer Herr Odum gleich in den ersten Tagen des Juli eingetapfelte Tri-chin in einer amerikanischen Speckseite, welche er für einen hiesigen Kaufmann zu untersuchen hatte; die betreffende Speckseite wurde unter polizeilicher Aufsicht vernichtet.

* Warmbrunn. (Theater.) Obgleich sich die Saison ihrem Ende nähert, ist Herr Director Georgi noch immer bemüht, dem Publicum durch Novitäten und neuinstudirte Sachen genussreiche Abende zu verschaffen. Zudem wird dankbar das eifrige Streben des Herrn Georgi anerkannt, wollen wir uns zugleich der Leistungen seiner Künstler erinnern, die ihn so wesentlich unterstützt und von denen einige die volle Gunst des Publicums erworben haben. Zu diesen gehört vorzüglich Fräulein A. Hofsfeld, die durch ihr Talent eine höchst werthvolle Acquisition der Georgi'schen Bühne geworden ist. Die beliebte Künstlerin hat am nächsten Freitag (31.) ihr Debut und wird in der Titelrolle von Freitag's „Valentine“ auftreten. Da der Abend ein sehr genussreicher zu werden verspricht, machen wir alle Theaterfreunde darauf aufmerksam, die durch ihr zahlreiches Erscheinen auch der Beneficiantin in dieser Weise den wohlverdienten Dank abstatten würden.

? Rhynaft. Am 25. d. M. veranlaßte der Warmbrunner Vergnügungsverein ein von der Eiger'schen Capelle gegebenes Concert auf Burg Rhynaft, das sich eines reichen Zuhörerkreises aus der engeren und weiteren Umgebung erfreute. Dem Concert folgte ein Tänzchen im Burgtal. Mit dem hereinbrechen der Dunkelheit wurden die äußeren und inneren Burgräume durch Campions prächtvoll erleuchtet

und zauberten dem Zuschauer ein interessantes Bild vor. Weit in das Thal hinein leuchteten vom Thurm herab die bengalischen Flammen in ihrem Farbenwechsel und die hochaufsteigenden Raketten mit den strahlenden Leuchtkegeln. Wie wir hören, fiel dieses Fest auf den Namenstag des Grafen Schaffgotsch.

? Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, schreitet die Besserung des vor einiger Zeit in die eine der Schneegruben hinabgeführten Herrn, eines Kreisrichters aus Deuthen, glücklich fort.

□ Schreiberhau, 27. August. Wenn anlässlich der bevorstehenden Sedanfeier mehrere Dörfschaften unseres Kreises beschloffen haben, statt des üblichen Sommerfests den Kindern an dem ewigdenkwürdigen 2. September eine Festkreude zu bereiten, so verdient dies gewiß alle Anerkennung und Nachahmung. Auch in unserem Orte ist der Sing-Umzug oder richtige Sing-Anzug abgeschafft und das mit vollem Recht; aber es ist an dessen Stelle bis jetzt den Kindern keine anderweitige Freude gewährt worden. Wenn sich auch erfahrungsmäßig wegen localer Verhältnisse eine allgemeine Kinderfestfeier nicht gut durchführen läßt, so ist doch damit keineswegs die Möglichkeit ausgeschlossen, wenigstens den einzelnen Schulan eine Festkreude zu bereiten. Ein größerer oder kleinerer Spaziergang, an welchem die Eltern der Kinder Theil nehmen könnten, würde vollständig genügen. Wenn nur ein ganz kleiner Theil dessen, was sonst der Gründonnerstag-Umzug an Ausgaben verursachte, zu dem erwähnten Zweck dargebracht würde, so könnte den Kindern im Anschluß an die Sedanfeier eine Freude bereitet werden, die Alt und Jung befriedigte.

(Schl. Presse.) Flinsberg, 27. August. (Restauration der Burg Greiffenstein.) Die Burg Greiffenstein — an der Straße von Greiffenberg nach Friedberg und Flinsberg gelegen — wird von ihrem derzeitigen Besitzer für die Besucher zugänglicher gemacht. Ebenfalls ist allen Touristen des Hergebirges der Besuch dieser Burg ihrer schönen Aussicht wegen zu empfehlen, welche namentlich durch die Fensteröffnungen in Bezug auf die einzelnen Landschaftsbilder prächtig ist. Um den Verfall der Burg zu hemmen, wird dieselbe neuerdings in allen Theilen restaurirt und zugleich dahin gestrebt, ihr ursprüngliches Aussehen so viel als möglich herzustellen. Nach Entfernung einer Erdschicht von mehr als 1 Meter Höhe ist das Pflaster im obersten Burghofe freigelegt. Die Fenster und sonstigen Aussehensbrüngen sind mit Holz belegt, die leider schon wieder stark beschädigt und bemalt sind. Mit Schutt angefüllt gewesene Keller, sowie auch das Bürgerlich sind ausgeschachtet und gereinigt worden. Bei der Blosslegung des Pflasters auf dem obersten Burghofe ließ man auf ein noch wohl erhaltenes Sonnengewölbe und auf den Brunnen, welcher in einer Tiefe von etwa 8 Meter Wasser zeigt. Im künftigen Jahre ist die Bedachung des obersten Theiles der Burg in Aussicht genommen, um dem alten Bauwerk Schutz vor Wind und Wetter zu geben.

(A. St.) Biegnitz. Schon wieder haben wir über eine Unvorsichtigkeit im Gebrauch von Schießgewehren zu berichten. Am letzten Freitag beschätzte sich die Frau eines der Besitzer der Thalgemeinde in ihrem eingezäunten Garten, als sie von zwei Schrotkörnern in der Höhle des rechten Auges getroffen wurde, so daß eine ganz geringe Abweichung genügt hätte, die Sehraft desselben vollständig zu zerstören. Auch jetzt ist nach Ausdruck des Arztes eine Schwächung des Sehvermögens sehr möglich, ganz abgesehen davon, daß der Schreck auch sonst nachtheilige Folgen für ihren Gesundheitszustand besorgen läßt. Der Schuß wurde von einem hiesigen Jagdliebhaber auf ein genau in der Richtung des betreffenden Gartens, welcher von seinem Standort nur ca. 80 Schritt entfernt war und worin sich noch mehrere Personen befanden, aufstiegenes Rebhuhn abgegeben.

* Zur Charakterisirung der Sittlichkeit der ultramontanen Presse wolle man die Correspondenzen der „Schlesischen Volkszeitung“ aus Birntrich vom 12. und aus Pollwitz vom 21. d. mit einander vergleichen. Dort sucht man die Birngrüher dahin zu instruiren, daß sie Herrn Farrer Würz weder Milch noch Butter noch sonst etwas verkaufen sollen, um ihn aus seiner Stellung herauszuhungern; hier will man die katholischen Pollwitzer gegen ihre protestantischen Mitbürger aufhetzen, indem man letztere sagen läßt: „Die Katholiken sollen jetzt verhungern; wir kaufen ihnen Nichts mehr ab oder lassen Nichts mehr bei ihnen machen u. s. w.“ Beachten Sie ferner, daß es in Gr. Strehlitz, Cosel und Beschin schon längst Mode ist, jeden, welcher den Gottesdienst eines vaterlandstreuen Pfarrers besucht, durch Ausschließung aus dem Handels- und Gewerbeverkehr materiell zu Grunde zu richten, so werden Sie nicht mehr zweifelhaft sein, daß alles Geistige der ultramontanen Bewegung abhanden gekommen und daß der roheste Materialismus Motiv dieser Partei geworden. In überwiegend katholischen Orten übt sie selbst das abscheulichste, materielle Sperrsystem, in überwiegend protestantischen Orten imputirt sie dieses Sperrsystem dem Protestantismus, um die katholische Bevölkerung allseitig in den bürgerlichen Anfrieden hineinzutreiben. Kann es sich bei solchem Treiben überhaupt noch um Religion handeln?

Reichenbach i. Schl., 27. August. (Ausflug der Socialdemokraten.) Trotz des vom Amtsvorsteher Egers in Wästelwäldersdorf erlassenen Verbots hatten sich doch, wie die „Bresl. Zeitung“ berichtet, gegen 400 Personen an dem Zielbunde, den „Sieben Kurfürsten“, eingefunden, um dort das Volksfest zu begehen. Der königl. Landrath des Kreises Waldenburg, sowie genannter Amtsvorsteher und außerdem mehrere Gendarmen waren auch auf jener Stelle erschienen und bald wurden von einem der erstgenannten Beamten die Versammelten aufgefordert, sich zu entfernen. Da auch die dritte Aufforderung resultatlos erschien, luden die Gendarmen ihre Schutzwaffen, um davon Gebrauch zu machen. Dem Anblick dieser gefährlichen Manipulation, sowie dem Zureden des anwesenden socialdemokratischen Agitators Kühn aus Langenbielau gelang es, die in sehr gereizter Stimmung befindliche Menschenmasse zum Verlassen des projectirten Festortes zu bringen. Die Socialdemokraten des Reichenbacher Kreises begaben sich nach Schmiedegrund, wo es ihnen auch gelang, 16 perliche Erfassungen zu erlangen; dem Wirth zu den „Sieben Kurfürsten“ soll die Verabreichung solcher verboten worden sein. Gendarmerie war auch dorthin gefolgt.

□ Leobschütz, 28. August. (Legat. — Thurmabbruch.) Der kürzlich Verstorbene Beigeordnete Franz Engel hat in seinem Testament der Gemeinde Leobschütz für die städtische Armentafel die Summe von 3150 Ml. vermacht und bestimmt, daß von den Zinsen derselben alljährlich am Weihnachtsabend 150 Ml. durch den Magistrat an 10 verarmte katholische Bürgerfamilien der Stadt vertheilt werden sollen. — Der Abbruch des Wasserthorthurmes hat bereits begonnen und soll innerhalb 21 Tagen beendet sein, damit der entstehende Schutt und Gerölle noch vor der Ueberfluthung der Post in das daneben neuerrichtete Seidler'sche Gebäude, welche am 1. October stattfinden soll, beseitigt werden kann. Man ist allseitig gespannt, ob man beim Abbruch des alten Thurmes, dessen Erhaltung mehrseitig so warm bestritten wurde, auf documente Alterthümer oder sonstige Wahrzeichen der Vorzeit stoßen wird.

Brieg, 24. August. Eine fatale Entdeckung machen, so erzählt die „Schl. D.-Blg.“, einige hiesige Bürger, welche am Donnerstag Abend ausgezogen waren zur Veranstaltung einer großen Fischerrei. In der Nähe des Rindner Bammels haben die Fischliebhaber ein Wasserloch im Nacht, dessen Fischreichthum am genannten Abende zu Tage beißend werden sollte. Die Vorbereitungen zum Fischzuge waren getroffen und man wollte eben beginnen, als ein fremder Körper im Wasser bemerkt wurde, der bei näherer Besichtigung als ein schon in Verwesung übergehender menschlicher Leichnam erkannt wurde. Schreck und Grauen erfaßte die Gesellschaft, die ihr Boot haben schlunzig aufgab und den Appetit auf Fische aus jenem Tümpel jund ist verloren haben soll. Der Leichnam wurde als der eines jungen Mannes aus Haidau reconnoit, der seit etwa acht Tagen vermißt wird und im trunkenen Zustande dort verunglückt sein soll.

Literarisches.

Afcher, Fr., Briefe an meinen Sohn, Anleitung zur Selbsterziehung, (Verlag von F. Bruggold in Berlin) bietet einen Saag von Lebensweisheit für Jedermann, indem es das für jedes Lebensalter so wichtige Thema der Selbsterziehung bespricht. Speciell jedoch ist es dem Jünglinge gewidmet, welcher der väterlichen Führung entwachsen, selbstständig in das Leben tritt und den Kampf mit demselben aufnimmt. Für diesen Kampf will es ihn ausrüsten mit allen Waffen der Tugend, der Moral und der Religion. Ebsächlich will es ihm nützen durch die praktische Anleitung zur Selbsterziehung, will ihm zeigen, wie er durch eigene Kraft und eigene Ueberwachung seine Wohlfaht beirunden kann. Die praktischen Lebensregeln, die es enthält, behandeln die Selbsterziehung zur Mannhaftigkeit, gelägten Ausübung, Pflicht und Ehr, Thätigkeit, Zuredenheit, Wirklichkeit, Verlehr und Umgang mit beiden Geschlechtern u. s. w. Es ist fast unmöglich, einen so reichen Stoff in gedrängter Weise ausführlicher zu behandeln, als es hier geschieht. Als wirksame Ausdruckweise ist die Briefform gewählt, und spricht darin der Vater und Freund zu dem ins Leben tretenden Sohne. Die Sprache ist anziehend und schwingvoll, zugleich klar und gemeinverständlich. Das Ganze durchzieht ein wahrhaft moralischer und religiöser Sinn, ohne jedoch einem Uebermaße Raum zu geben. Eleganter gebunden, gut gedruckt und bei einem Preise von 2 M. 25 Pf. ist das Buch namentlich zu Geschenken, Co firmationsgaben u. an junge Männer sehr geeignet, aber auch als Lectüre für Jeden, der nach Aufschluß sucht, in welcher Richtung er seine Kraft erproben soll, und das, auf was es im Leben ankommt, um sicheren Schrittes und freudigen Herzens durch dasselbe zu gehen.

— Unter den vielen Kalendern für 1878 verdient Simon's deutscher Reichskalender wegen seines trefflichen Inhalts und geschmackvoller Ausstattung besonderer Erwähnung. Namentlich das Farbendruckbild „Unter dem Weihnachtsbaum“ gehört zu den schönsten Erzeugnissen, die durch den Farbendruck hergestelt worden sind. Der

ganze Kalender über 200 Seiten stark mit vielen, namentlich humoristischen Illustrationen, kostet nur 50 Pfennige und kann durch jeden Buchhändler, Buchbinder oder direct vom Verleger Leonhard Simion in Berlin S. W., Zimmerstr. 94 bezogen werden. (Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.)

Bermischtes.

— „Es giebt keine Kinder mehr!“ — Nein, es giebt keinen dümmern und gedankenlosern Ausspruch als diesen, welchen manche Blätter feststehend anwenden, sobald irgendwo und irgendwann Fälle von kindlicher Frühreife entdeckt werden. Sehen denn die betreffenden Blätter wirklich nicht ein, daß, wenn jener „zeitliche“ Ausspruch wahr wäre, sie gar keine solchen Geschichten erzählen könnten? Dann wären solche Fälle ja die Regel; daß man sie zählen und erzählen kann, beweist doch sonnenklar, daß es Ausnahmen sind! Uebrigens läßt sich nachweisen, daß es zu allen Zeiten frühreife Kinder gegeben hat. Wegen einzelner solcher Fälle aber unsere ganze Kinderwelt zu schmäheln, ist geradezu eine Niederträchtigkeit!

— (Eine Lauge für die Waschfrauen.) Daß die durchschnittlich materielle Lage der handarbeitenden Classe heutzutage eine ungleich bessere ist als zu irgend einer früheren, uns genauer bekannten Zeit: dieser Satz wird von keinem Kundigen ernstlich in Abrede gestellt werden können. Aber allerdings giebt es hier und dort ausnahmsweise allzu tief unter dem Durchschnitt stehende Verhältnisse, sei es in Betreff des Lohnes oder der Dauer oder anderer Bedingungen der Arbeit. Pflicht aller ernstlichen Arbeiterfreunde aber ist es, wenn ihnen solche Ausnahmefälle bekannt werden, wo möglich auf Abhilfe hinzuwirken; in den meisten Fällen ist eines der wirksamsten Mittel hierzu die Oeffentlichkeit. Es sei daher gestattet, in diesem Sinne einen allerdings d. h. beschränkten Mißstand, der überdies nur eine im Allgemeinen wenig beachtete Klasse weiblicher Arbeiter angeht, aber für die Beteiligten deshalb um Nichts weniger empfindlich ist, hier zur Sprache zu bringen. In Vaireuth ist es allergebracht, daß die Waschfrauen von 12 resp. 1 Uhr Nachts bis zum Abendessen (7—8 Uhr), also fast 20 Stunden, in einem Zuge fortarbeiten müssen; und hierfür erhalten sie 1 Mark! Vor Jahresfrist thaten sie sich zusammen und verlangten Abstellung der Nachwäsche oder Extrabezahlung für die Nacht; allein die lieben Hausfrauen, die bei einer möglichst großen Wäsche und einer möglichst kleinen Bezahlung bleiben wollten, ließen sich auf Nichts ein, nur von einigen wird ein Extralohn von 15 Kr. (ca. 42½ Pf.) für die Nacht vergütet. Ich finde schon an sich die Nacharbeit in diesem Falle, wo gar keine technische oder sonstige Nothigung vorliegt, hart und inhuman; überdies muß man bedenken, daß die Wäscherinnen meist Frauen in vorgerücktem Alter, Wittwen und dergl. sind. Hoffentlich genügt es indeß, die ja sonst dem Mitleid so leicht zugänglichen Hausfrauen an das „Was Ihr nicht wollt, daß Euch die Leute thun sollen“ hier zu erinnern, um eine Beseitigung jener Praxis herbeizuführen.

— (Für einen Strauß Edelweiß das Leben geopfert.) Wie beinahe alljährlich, schreibt man der „Grazer Tagespost“, hat auch in diesem Jahre das Bestreben der Feirigalpe sein Opfer gefordert. Am Sonntag, den 18. d. M., bestieg ein Mann aus Eisenerz diese Alpe und wollte auf dem Gipfel Edelweiß pflücken. Er band zu dem Behufe um seinen Riß per ein Tuch, an dieses eine Leine und besetzte das Ende derselben an einer Felsen Spitze. So ausgerüstet, stieg er über die Felsenklippe hinunter; unterwegs muß er ausgeglitten sein, wobei sich der Knoten des Tuches auflöste. Der Mann stürzte in die Tiefe hinab, wo man seine Leiche fand.

Gott lenkt.

Von E. v. E.

(Fortsetzung.)

Die wohllautende Stimme der Vorleserin hatte ein ganz Klein wenig von ihrer ruhigen Festigkeit verloren, als sie an die Stelle des Briefes kam, die von den hinterlassenen Töchtern des Commerzienrath Brauneck gehandelt. Eine sanfte Behmuth war in dem Klange derselben hervorgetreten, die sich auch in dem mildfreundlichen Antlitze zeigte. Jetzt, nachdem sie geendet, ließ sie langsam den Brief in den Schooß sinken, und dem, sie aufmerksam beobachtenden Gatten die Hand reichend, sprach sie sanft:

„Berzich, lieber Stern, wenn mich das Schicksal der Brauneck'schen Kinder so tief ergreift. Sollte sich an ihnen das Bibelwort bewähren: „Die Sünden der Väter sollen heimgesucht werden an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied?“ Hoffen wir, daß dem nicht so sei. Die jüngste hat wohl kein schlimmes Loos gezogen im Hause des allgemein geachteten Gutsherrn, aber die arme Ästere! Da tritt wieder einmal das gute Herz unserer Elfriede recht ans Tageslicht, sich der Bedrängten anzunehmen war von jeher ihre Neigung.“

„Und wer hat diesen Trieb in sie gepflanzt, ihn genährt und groß gezogen? Wer anders, als Du, mein treues, liebendes Weib, daß nie einen Unterschied machte zwischen dem eigenen, und dem Kinde des Gatten, die meiner kleinen, schon durch ihre Geburt der Mutter beraubten Frieda, eine so weise, liebende Leiterin geworden, die durch ihr Beispiel am wirksamsten predigte. Es wäre Unnatur gewesen, wäre da ein Abwanz Deiner Milde nicht auf sie gefallen. Gott gebe, daß sie der armen, jungen Frau des Lieutenant Dohsen's, der wir nie gefallen, trotz seiner unlegbaren geselligen Talente, einigen Trost gewähren durch treue Freundschaft. Die Bekanntschaft der jüngeren Schwester werden wir über kurz oder lang ja selbst machen. Ich bin lange nicht in Jammigen gewesen, man bedurfte meiner, Gott sei Dank, nicht. Nächstens werde ich aber doch hinausfahren, sei es auch nur um die Bekanntschaft dieses Fräulein Brauneck zu machen. Ist's so recht, wie?“

Dabei sah der Doctor so recht innig in das, einen Augenblick nachdenkend zur Erde gesenkte Auge seiner Gattin, das bei den letzten Worten ihres Mannes sich schnell mit dankbarem Ausdruck zu ihm erhob.

„Du hast meinen Wunsch errathen, noch ehe ich ihn aussprach, Du Güter“, sprach sie lebhaft, „wie Du es in den langen Jahren unserer Ehe immer gethan. Bewege das junge Mädchen und hier aufzusehen, es ist ja nichts Ungewöhnliches dabei, bei ihren Einkäufen in der Stadt wird es ihr gewiß willkommen sein, ein Haus zu finden, das sie gastfrei aufnimmt, wenn sie einmal ruhen will. Daß ihr Vater mein Vertrauen einst täuschte hat sie wohl nie erfahren, warum dem Bilde desselben, das sie vielleicht rein und edel im Herzen trägt, den Schleier entziehen? Es kann ja sein, daß ich ihr eine Rathgeberin, eine mütterliche Freundin werden darf, sie ist noch so jung, und ihre Stellung sowohl Frau von Falson, als auch dem noch so jugendlichen Hausherrn gegenüber, eine schwierige, besonders wenn sie so schön ist, als Frits sagt.“

Eben wollte der Doctor etwas erwidern, als der hässliche Eintritt eines Mädchens beide Gatten nach der Thür hinstand ließ.

„Es ist ein junges, sehr schöne Dame draußen, und bittet um die Erlaubniß die Frau Doctorin zu sprechen“, meldete die Eintretende, „sie hat mir ihre Karte zur Malung übergeben.“

Der dem Mädchen zunächst stehende Hausherr hatte schnell die Hand danach ausgestreckt. Nach einem flüchtig darauf geworfenen Blicke, rief er überrascht „Lupus in fabula, Mädchen, Baleska Brauneck wünscht mit Dir zu sprechen.“

„Ich lasse die junge Dame bitten einzutreten“, wandte sich nun die Frau Doctorin an die meldende Dienerin, konnte es aber nicht verhindern, daß das Blut aus ihrem Antlitze wich, und alles nach dem Herzen strömte, doch nur für einen Augenblick, im nächsten trat sie vollständig gefaßt, ruhig und mit gewinnender Freundlichkeit dem ihr gemeldeten Gaste entgegen.

Mit jenem edelen Anstande, der sie stets auszeichnete, trat Baleska nach einer anmuthigen Verneigung gegen beide Gatten, der ihr entgegen tretenden Dame näher, und wollte eben die Lippen zu einer Anekdote öffnen, als ihr das Wort auf denselben plötzlich zu ersterben schien, und sie mit einer Ueberraschung, die sich in jedem Zuge ihres beweglichen Gesichtes ausdrückte, der ihr gegenüber stehenden Hausfrau in das jetzt wieder freundlich lächelnde Antlitze starrte.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, Fräulein Brauneck“, half diese dem so schüchtern betretenen Mädchen, demselben durch eine Bewegung der Hand einen Platz auf dem Sopha anbietend. Kann ich Ihnen in irgend etwas behülflich sein, oder sucht man vielleicht die Süße meines Mannes in Jammigen?“

„Allerdings“, entgegnete hierauf die sich gewalttham fassende Baleska, „kam ich hierher, um ihren Herrn Gemahl zu bitten, recht bald dort hinaus kommen zu wollen. Frau von Falson klagt über Unwohlsein, und wünschte sehr, daß ich selber die Bestellung ausrichten möge, da oft schon Mißverständnisse durch unrichtige Ausdrucksweise der Leute vorgekommen seien. Ich meinerseits fürchtete, daß mein Besuch vergessen werden könnte, falls ich es nur dem Mädchen anrichtete, und nahm mir daher die Freiheit, mich Ihnen, Frau Doctorin, selbst vorzustellen.“

„Wenn Sie es sich noch eine halbe Stunde bei meiner Frau wollen gefallen lassen, Fräulein Brauneck, so bin ich gern bereit, Sie nach Jammigen zurückzubegleiten, da Sie, wie ich vermuthet, Ihren Wagen irgendwo warten lassen. Einige Besuche bei Schwermranken muß ich noch absolviren, dann stehe ich zu Ihrer Disposition.“

Mit diesen Worten verbogte sich der Doctor höflich vor Baleska und schritt, nachdem diese seinen Vorschlag angenommen, nach einem herzlichen Abschiede von seiner Frau zur Thür hinaus.

Die beiden zurückbleibenden Frauen saßen einige Augenblicke schweigend nebeneinander, jede mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Wiederum flog Baleska's Blick zu dem Gesichte der Hausfrau,

als wolle sie diese sanften, einnehmenden Züge durchforschen und ergänden. Dann suchte er im Zimmer umher, und traf auf das große Oelgemälde, die Stadt Danzig darstellend. Schon wurde ihre Vermuthung sicher, zur Gewißheit aber wurde sie, als ihr Auge auf einem Miniaturbilde, das gerade unter demselben hing, haften blieb. Das waren dieselben lächelnden, hellbraunen Augen, die aus dem rothen Stuhl in ihres Vaters Schreibtisch sie anblickt, dieselben weichen, goldenen Locken, die dort das kindlich-rosige Gesicht umgaben, dieselben Haare, welche jetzt wern auch nicht mehr gelockt, so doch unverändert in Farbe und Glanz, glattgeschritten die so wenig veränderten Züge der neben ihr stehenden Frau umgaben.

Ränger konnte Baleska nicht die sie erfassende Bewegung bemerken. Wie die Wogen des Meeres, vom Sturm gepeitscht ihr Ufer überfluthen, so wollten auch die in ihr treibenden Gefühle sich nicht mehr einengen lassen und ihnen nachgebend rief sie, indem ihr Finger auf das kleine Gemälde zeigte:

„Sind Sie, gnädige Frau, das Original dieses Bildes?“

„Das bin ich“, antwortete lebhaft die Gefragte, während ein freudiges Erstaunen in ihrem Gesichte hervortrat.

„Dann sind Sie Katharina Dornau, meines seligen Vaters erste, nie vergessene Jugendliebe!“

„Nie vergessen“, entgegnete leise, wie verzweifelnd die Doctorn, „und doch so leicht aufgegeben?“

„Wohl haben Sie Recht, zu zweifeln“, erwiderte lebhaft das junge Mädchen und griff nach der Hand der neben ihr Sitzenden, welche sie, ohne daß sie es hätte verhindern können, an ihre Lippen führte, „hätten Sie aber, wie ich, die letzten Worte meines sterbenden Vaters gehört, hätten Sie die tiefe Reue gesehen, die er über den begangenen Treubruch empfunden, eine Reue, die einen dunklen Schatten über alle die glänzenden Bilder seines späteren Lebens geworfen, hätten Sie, wie ich gelesen, was er die Aufzeichnung seiner Sünde nannte, und die er uns, seinen Kindern, hinterließ, Sie würden wissen, wie er Ihnen bis zu seinem Scheiden aus der Welt ein zärtliches Bedenken bewahrte, wie sein größter Kummer der war, Ihrer Verzeihung nicht gewiß zu sein.“

„O, wie freudig hätte ich ihm dieselbe gebracht, wie gern seine letzten Momente dadurch erleichtert“, sprach mit von sanfter Rührung bebender Stimme die so stehend Angesprochene. „Wie könnte ich denn täglich beten: „Und vergieb uns unsere Schuld“, wenn ich nicht meinen Schuldigern vergeben wollte. Glauben Sie mir, mein theures Kind, — vergeßen Sie, wenn ich Sie so nenne — ich hatte Ihrem Vater lange, lange aus vollem, aufrichtigem Herzen verziehen. Hat Gott sich mir doch auch in dieser ersten, ich will es nicht leugnen, bitteren Täuschung so gnädig erwiesen, hat mich an der Seite meines lieben, braven Mannes so glücklich werden lassen, daß ich alle Ursache hatte, mein Geschick zu preisen, wie hätte da noch Groll in mir bleiben sollen.“

„O, hätte mein armer Vater diese Worte hören können, wie viel leichter wäre ihm das Leben und Sterben geworden. Jetzt sieht er wohl klar, und sollte es den abgetriebenen Seelen verabschiedt sein, einen Blick auf die Erde zu thun, wie ich es so gern annehme, dann freut er sich unseres Zusammenfindens, das er in seinen letzten Augenblicken so sehr nach gewünscht. Seine hinterlassenen Papiere, welche ich nächstens in Ihre Hände legen will, werden Sie besser noch als meine Worte überzeugen, wie aufrichtig er sein Vergeben bereut, wiewohl sein späteres Leben durch viele Glückwälder gesegnet war. Darf ich erfahren, wie es Ihnen, hochverehrte Frau, nach jener Trennung von dem Geliebten ergangen? Reize ich nicht Wunden auf, die vielleicht besser nicht berührt werden?“

Baleska blickte so ehrerbietig zärtlich in das Antlitz der Frau, die einst ihr Vater geliebt und betrogen, mit einem so innigen Theilnahme, nicht verletzende Neugier verrothenden Blick, daß Frau Stern, die Hand des jungen Mädchens sanft drückend, erwiderte:

„Die Wunden sind lange, lange vernarbt und verursachen keine Schmerzen mehr. Nur noch mit sanfter Wehmuth gedanke ich der süßen, schönen Zeit, die ich auch nie ganz vergessen werde.“

„Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar!“

Aber es ist kein Bedauern, daß diese schönen Tage vorüber und daß die damals gehegten Wünsche sich nicht erfüllt. Wie selten geschieht es, daß die erste jugendliche Liebe zu einer Vereinnahmung fürs Leben führt. Der weiße Lenker unserer Geschichte hat Alles nach seinem unerforschlichen Rathschlusse geordnet, wie es den Menschen zum Besten dient. Auch mir ist es also ergangen; hören Sie meine einfache Lebensgeschichte.

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Dreslau.			Dreslau.		
	29. Aug.	28. Aug.		29. Aug.	28. Aug.
Weizen per Aug.	205	200	3 1/2% Schlef. Pfandbr.	85,75	85,85
Roggen per Aug.	130	130	Oesterr. Banknoten	171	170
September/October	131	132	Freib. Eisenb.-Actien	68,50	68,50
Hafer per Aug.	120,50	121	Oberschl. Eisenb.-Actien	126,75	126
Rüböl per Aug.	72,50	72	Oesterr. Credit-Actien	339	320,50
Spiritus loco	51,90	52	Lombarden	118	117,50
September/October	50,50	51,50	Schlef. Bankverein	85,75	85,75
			Dresl. Discontobank	67,25	67,25
			Barzahütte	66,75	66,25

Wien.		
	29. Aug.	28. Aug.
Credit-Actien	199,25	194
Lombard. Eisenb.	89,50	65,50
Napoleons'd'or	9,60	9,62

Berlin.		
	29. Aug.	28. Aug.
Oesterr. Credit-Actien	338	324,50
Lombarden	118	118
Barzahütte	66,50	66,25

Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Gebohren.

Landeshut, d. 20. Aug. Frau Bäckermeister Lorenz hier e. Z. Den 21. Frau Kaufgärtner Vetter hier e. Z.

Gestorben.

Landeshut, den 18. August. Frau Auguste Schubert, geb. Pilscher, hier, 52 J. Den 19. Schuhmachermeister Leberecht Keyser hier, 75 J. 14 L. D. 22. Anna Auguste, E. d. Inwohner Heinrich Bembt hier, 1 J. 2 M. 12 Z.

Todes-Anzeige.

Am 28. August, früh 1 Uhr, starb sanft nach schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verw.

Anna Kahl,
geb. Gluche.

Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen.
Giersdorf bei Warmbrunn.
Die Beerdigung findet Freitag, den 31. August, Nachm. 3 Uhr, statt.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

[8866] Unter Zustimmung der Polizeiverwaltung und im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung haben wir für einen Theil des Weges, welcher sich von der Auengasse nach der Greiffenbergstraße zu (am sogenannten Nahmenberge) abzweigt, eine Baufluchtlinie festgestellt. In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 bringen wir solches hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß der Plan 8 Tage lang, von heute an gerechnet, in unserem Bauamt, Zimmer Nr. 13 des Rathhauses, zu Jedermanns Einsicht offen ausgelegt ist und Einwendungen gegen denselben innerhalb einer präclusivischen Frist von 4 Wochen bei uns anzubringen sind.

Hirschberg, den 29. August 1877.
Der Magistrat.
Bassenge.

Bekanntmachung.

[8855] Der Antrag auf nothwendige Subhastation des der verehel. Arnold, Johanne Christiane, geb. Köffel, gehörigen Bauerguts Nr. 24, Groß-Stöckigt, Kreis Löwenberg, ist zurückgenommen.

Die Termine am 10. und 11. Sept. d. J. fallen daher weg.

Greiffenberg, den 24. August 1877.
Kgl. Kreis-Ver.-Commissio.

Auction.

[8808] Laut gerichtlichen Auftrages werden

Sonnabend, den 1. September, von 2 Uhr ab,

im hiesigen Gerichtskreisshaus

1 Sopha, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank (sämmtliche Gegenstände von Nußbaumholz), 1 Gylinderpult, 1 Wandspiegel, 1 Kesselloffer, 1 Sattel, 1 Paar Fleischgeweihe, 2 große Bilder, 1 Waschtisch, 1 Blumentisch, 1 Nähmaschine, 1 Stochuhr, 1 Pultaufsatz, 1 Baumzeug, 1 Reibbeke, ferner ein neuer halbgedeckter Wagen (einspännig, mit Tuch ausgefchlagen), ein guter eiserner Ofen und noch verschiedene Gegenstände meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kauflustige ergebenst einladet

Hirschdorf, den 29. August 1877.
Der Gemeinde-Vorstand.
Hahn.

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

[8770] Es sollen aus dem großherzoglich-protektor Reichswaldau am Kohlenbrachen und der halben Hufe

Donnerstag, den 30. d. M.,

von früh 9 Uhr ab,

nächstehendes Brennholz licitando öffentlich verkauft werden.

81,08 hartes Schlagreißig,

darunter 19,63 Eichen-Schälholz.

Mosau, den 24. August 1877.
Großherzogl. Oldenburgisches
Ober-Inspectorat.
Bisneck.

Hente Donnerstag, den 30. Aug.,
Nachmittags 4 Uhr, werde ich die zur
Otto Zacharias'schen
Concursmasse gehörige [8838]

Ladeneinrichtung
im Kulms'schen Hause öffentlich meistbietend
verkauften.

Der gerichtliche Concurs-Verwalter.
Louis Schultz.

Musikschule.

Am Ring No. 5.

Clavier-Solo-Stunden: Unter-, Mittel- und Oberclasso 4, 5, 6 Mk. — Ensemble-Stunden 5 Mk. (1 Std. wehrl. 2 Mk. 50 Pf), Solo-Gesang 6 Mk. — Harmonielehre 1 Mk. (1 Std.) — Geige, Cello 3 Mk. — Kinder-Gesangschule 50 Pf. — Italienisch 5 Mk. — Die Honoraransätze verstehen sich monatlich für 2 Stunden wehrl., wo nichts Anderes bemerkt ist. [8873]

Anmeldungen zu sofortigem Eintritt oder zum 1. October können jederzeit in meiner Wohnung oder vorläufig schriftlich gemacht werden.

Dr. C. Fuchs.

Hotel z. Zacken.

Hente Donnerstag

**Gesangs-
Vorträge**

von 5 Damen.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein [5063]
die **Gesellschaft Päckert**
aus Röhmen.

**Städt. Bauerschule
zu Dt. Crone,**

in Ostpreußen, Eisenbahnstation
„Schneidemühl und Schönlanke,“
eine Schule für Maurer und Zimmerleute in den östlichen Provinzen des
Preussischen Reichs, beginnt das Winter-
semester am 29. October 1877.

Broschüre versendet u. Anmeldungen
nimmt entgegen [7787]

die Direction.

Tischbein.

Aufforderung.

[8871] Alle diejenigen, welche dem
Handelsmann **Wilhelm Reimann**
Geld schulden, wollen sich bei Be-
mählung der Klage binnen 14 Tagen bei
dem Unterzeichneten melden.

Eben so diejenigen, welche Forderungen
an Obigen haben, wollen sich melden bei
Robert Reimann,
Nieder-Schmiedeberg.

[8777] In der Familie eines Arztes
zu Görlitz sind noch einige Schüler

der **Medizin.**

Offerten mit e. v. b. s. d. d. die Exp.
des „Boten“

**Citations-
Bekanntmachung.**

[8845] In Hohenwiese soll zur
neuen Schule 1 großer und 3 kleine
Oefen mit Kof, Aschen-Thüren und
Rauhr-Klammern und Ofenisen, die
letzteren noch mit Wärmeröhren und
Blatten, ferner 1 Kochmaschine mit
Blatte, Einlegetingen, Brotwärmöhre,
Wasserspinnen, 2 Feuerungen mit 2
Kofen, 2 Aschen- und 4 Thüren in
Entreprise gegeben werden. Hierzu wird
ein Termin auf

den 3. September e.,
Nachm. 2 1/2 Uhr,

im Herrsch'schen Kessham anberaumt,
zu dem qualifizierte Ofenfeher einge-
laden werden.

Der Orts- und Schulvorstand.

**Marshall Sons & Co.
Locomobilen**

und
Dreschmaschinen.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß
ich Herr **Louis Neumann**
in Lauban eine Agentur für den Ver-
kauf obiger Maschinen übertragen habe
und wird derselbe zu jeder gewünschten
Ankunft gern bereit sein.

H. Humbert, Breslau,
Gen.-Agent von Marshall Sons & Co.

Zur Anschluß an obige Annonce be-
merke, daß ein Satz obiger Maschinen
nach vorheriger Anfrage bei mir in der
Nähe Laubans in Thätigkeit beschligt
werden kann. [8857]

Louis Neumann,
Lauban, Brüderstraße Nr. 14.

Dr. Correns Stauden-Roggen
zur Saat empfiehlt
Hirschberg. **A. Günther.** [8861]

Kinderwagen = Ausverkauf!
Ernst Vogt, [8868]
Hirschberg, Schilbauerstraße 10.

**Größte Auswahl
von
Marmor-Billards.**

Neue, wie auch gebrauchte Billards, zum Preise
von 120, 150, 175, 200 bis 500 Thaler, empfiehlt

die Billardsfabrik

August Wahner, Breslau,
5. Weißgerberstraße 5.

[8801] Inhaber aller höchsten Medaillen.

Weißer Frankensteiner Saatweizen

offerirt a Saß = 172 Pfd. Brutto für 1,00 Mark
über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung
ab loco das [8863]

Dominium Hohenliebenthal, Kreis Schönau.

Kirmes-Einladungen

in Brief- u. Karten-Format liefert billigst
die Buchdruckerei
der Actien-Gesellschaft Bote
a. d. Riesengebirge,
Hirschberg, Schilbauerstr. 31.

[8843] Versicherung gegen Ver-
lust durch Erbsinnen durch die
Agentur der Preuss. National-Versicherung
nimmt entgegen

G. Noerdlinger.

[8815] Abnehmer für **Strick-Woll-**
waren aller Gattungen gegen gute
Provision gesucht, Adressen sub K. u. K.
in der Exped. des Boten niederzulegen.

[4028] Wer eine reelle und preiswerthe
Cigarre rauchen will, wende sich
an die Fabrik von

Otto Venzke,
Dresden.

Dieselbe liefert ihre wirklich vorzögl.
Fabrikate von 30—300 Mk., bei Ent-
nahme von 200 Stück zu Fabrikpreisen
Versandt nur gegen Nachnahme oder
Einsendung des Betrages.

[5053] 60—70 Scheffel **Hornspäne**
zur Düngung weist zum Verkauf nach
Kammacher **Schütz** in Hirschberg.

[8848] Eine gut erhaltene
Fruchtsaft-Pressen
ist billig zu verkaufen bei
C. E. Fritsch in Waernbrunn.

**Kieler Bündlinge,
geräucherte Heringe**
empfehl **Paul Lorenz.**

**J. Oschinsky's
Gesundheits-
und Universal-Seifen** [7785]

haben sich bei rheumatisch-gichtischen
Leiden, Wunden, Salzfuss, Entzündung und
Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen
in Hirschberg bei Paul Spehr, Lang-
straße, N. Oubor, Gerichtsstraße. **Hof-**
feinbain W. Plätsche, Freiburg
A. Süßenbach, Goldberg D. Witt.
Greiffenberg C. Neumann, Jauer
C. Rismann, Landeshut C. Rudolph,
Lauban G. Nordhausen, Liegnitz
A. Gwinde, Löwenberg Th. Kother,
Schönau A. Weis, Schweidnitz
G. Opitz, Striegau G. G. Opitz,
Waldenburg J. Heimholz.

Zur Jagd

empfehle: deutsche u. französische
Patronenhüllen, Filly-
pfpopsen, Treibspiegel, schwache
Bappspopsen, Gilottes, Le-
fauchez- u. gewöhnliche Zünd-
hütchen, bestes Jagdpulver,
sowie Schrot in allen Nummern
zu billigsten Preisen.
E. Feigs, Greiffenberg.

✂ C. M. HEINRICH ✂

Kohlen-Export-Geschäft.

Comptoir u. Lager Hirschberg i. Schl., Zapfengasse 3.

Zur bevorstehenden Anschaffung des Winter-Heizbedarfs empfehle ich zu

Stuben- und Küchen-Feuerung

die bestrenommirte Niederschl. Kohle

von vorzüglich hohem Heizeffect in ganz reiner schieferfreier Qualität, nicht Schlacke hinterlassend, sondern vollständig rein ausbrennend, und offerire unter dieser Garantie zu folgenden Preisen:

frei Bahnhof Hirschberg:

Stückkohle 75 Pf., Würfelkohle I. 70 Pf., Nußkohle 54 Pf.

pr. 50 Kilogramm (oder Centner);

frei Haus Hirschberg mit Anfuhr und Einräumen:

die Lowry von 10,500 Kilogramm (oder 210 Centner)

Stückkohle	1/4 Lowry	1/2 Lowry	3/4 Lowry	1/4 Lowry
	178 Mark 50 Pf.	89 Mark 25 Pf.	59 Mark 50 Pf.	44 Mark 63 Pf.
Würfelkohle	1/4 Lowry	1/2 Lowry	3/4 Lowry	1/4 Lowry
	168 Mark — Pf.	84 Mark — Pf.	56 Mark — Pf.	42 Mark — Pf.
Nußkohle	1/4 Lowry	1/2 Lowry	3/4 Lowry	1/4 Lowry
	134 Mark 40 Pf.	67 Mark 20 Pf.	44 Mark 80 Pf.	33 Mark 60 Pf.

frei Haus Herischdorf oder Warmbrunn mit Anfuhr und Einräumen:

die Lowry von 10,500 Kilogramm (oder 210 Centner)

Stückkohle	1/4 Lowry	1/2 Lowry	3/4 Lowry	1/4 Lowry
	186 Mark 90 Pf.	93 Mark 45 Pf.	62 Mark 30 Pf.	46 Mark 73 Pf.
Würfelkohle	1/4 Lowry	1/2 Lowry	3/4 Lowry	1/4 Lowry
	176 Mark 40 Pf.	88 Mark 20 Pf.	58 Mark 80 Pf.	44 Mark 10 Pf.
Nußkohle	1/4 Lowry	1/2 Lowry	3/4 Lowry	1/4 Lowry
	142 Mark 80 Pf.	71 Mark 40 Pf.	47 Mark 60 Pf.	35 Mark 70 Pf.

Bei Lieferungen mit Anfuhr ohne Einräumen, ebenso auf weitere, hier nicht angegebene Entfernungen wird die Anfuhr billigst berechnet.

Ferner empfehle ich vorzüglich gut brennende und reine Unterhize haltende

== Schmiedekohle, ==

frei Bahnhof Hirschberg mit 51 Pf. pro 50 Kilogramm (oder Centner).

Bei Beziehungen von kleineren Quantitäten empfehle ich dieselben Kohlenarten ab meiner Niederlage in Hirschberg, Zapfengasse Nr. 3, bei bequemer Abfuhr zu den zeitgemäß billigsten Preisen nach gesetzlich vorgeschriebenem geachteten Maas; die Zwischenräume des Maasses werden nach Möglichkeit reichlich ausgefüllt.

Für Fabrikanlagen, Ziegeleien, Kalkbrennereien etc. liefere ich Prima Förderkohle und vorzügliche würfelfreie Kleinkohle ab Grube, sowie nach allen Bahnstationen und kann hierin, besonders bei fester regelmäßiger Abnahme die größtmöglichen Vortheile gewähren.

Aufträge zu späterer Lieferung nehme schon jetzt entgegen, tritt bis zum Lieferungstage eine Preiserhöhung bei den Gruben ein, so berechne ich für fest bestellte Kohle nur den heute geltenden niedrigen Preis, findet aber bis dahin eine Preisermäßigung in den Gruben statt, so bringe ich den bei Lieferung geltenden niedrigeren Tagespreis in Anrechnung.

C. M. Heinrich.

[8534]

[8844] Neue schottische Boll- und marinirte Heringe empfiehlt G. Noerdlinger.

Möbel, Tapeten, Rouleaux, Gardinenstangen
empfehlte zu sehr billigen Preisen
J. Herrstadt,
[8693] Ring Nr. 16.

Neue marinirte Heringe, neue Sardines à l'huile, Dose 60 Pf., Sahnkäse in Staniol, Ziegel 20 Pf., Braunschw. Winter-Wurst empfiehlt Carl Oscar Galle.

Kräuter-Essig
zum Einlegen, als vorzüglich anerkannt, empfiehlt Paul Lorenz.

Vorzüglich schönen Gebirgs-Himbeersaft, à Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. 3 Mark, empfiehlt [8806] die Apotheke zu Liebau.

Heu u. Stroh
kaufen [8863]
M. I. Sachs & Söhne,

Wiener Beize, saure Carotten, aromat. Augentabak, Rawiczjer Nesseling und Offenbacher Napé stets frisch u. billigst bei
Emil Jaeger,
[8856] Langstraße 22.

Concent. Restitutions-Autd für Pferde und Rindvieh, schottländisches Milch- und Augenpulver, Butterpulver zur schnellen Bereitung einer festen wohlgeschmeckenden Butter, sowie [8869] Desinfectionspulver 1 Pfd. = 0, 30 Pf. empfiehlt die Königl. privil. **Adler-Apotheke** (Fr. M. Loewenberg), **Bolkenhain.**

Frische Gebirgs-Arnica-Tinctur, a Flö 2 Mark 50 Pf., empfiehlt den Herren Landwirthen und Pferdebesitzern [8806] die Apotheke zu Liebau.

[8853] Ein Paar braune Pferde, ein offener Wagen, ein Schlitten und ein Paar schwarze Pferdegeschire stehen zum sofortigen Verkauf auf dem Dominium Ober-Wiesenthal bei Lahn.

Für Holzhändler!

[5052] Eine größere Partie Schleifholz, frische, ungeschälte Fichte, wird zu successiver Lieferung zu kaufen gesucht. [5052] Offerten unter der Adresse „Schleifholz“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Dampfdreschmaschinen

neuester Construction a. d. Fabrik v. Marshall Sons & Co., Gainsborough in England, sind zur selbstweisen Benützung zu haben bei **L. Neumann**, [8858] Lauban, Brüderstraße Nr. 14.

Kartoffelansheber

(System Graf Münster) offeriert billigst [8859] **L. Neumann**, Lauban, Brüderstraße Nr. 14.

[8814] Ein Kleiderkranz mit Aufsatz (Ältere Façon), ein Mahagoni-Schreibsecretäre und eine Drehselbank sind wegzugehen zu verk. **Wilhelmstr. 51**, Parterie, links.

Geschäftsverkehr.

3000 Mark,

haftend auf einem Warmbrunner Grundstück, sind zu cediren. Ankunst erteilt Rechtsanwalt Aschenborn, Hirschberg.

Geld auf Zeit

von 50, 100, 200, 300 bis 1000 Thaler ist sofort zu vergeben. [5047] Näheres zu erfahren durch **A. Leder**, Hellerstraße 5.

Geld auf Zeit,

sowie auf pupillarisch sichere Hypotheken wird stets nachgewiesen durch [5007] **S. Heinrich**, Hirschberg, Markt 17.

[8788] In einer Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens ist ein altes renommiertes

Colonialwaaren-Geschäft

Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen respect. zu verpachten Gefäll. Adressen unter **D. C. 213** postlag. Lüben.

Haus-Verkauf.

[5018] In Nieder-Lowitz ist das Haus Nr. 11, vor einigen Jahren neu erbaut, mit 3 Stuben, gewölbter Stallung und Scheuer, wegen Besitzveränderung zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei dem **Besitzer**. [5051] Ein Haus in Cunnersdorf mit 4 Stuben und Gemüsegarten ist zu verkaufen. Näheres bei **Karl Eckert**.

Wichtig für Färber.

Die in der Fabrikstadt in Liebau in Schlesien gelegene, schon einige 40 Jahre im Betriebe gewesene Färberei wird **Dienstag, den 18. September c.**, bei der Königl. Kreis-Versteigerungs-Commission zu Liebau subhastirt.

Ein in Hlinsberg, an der Straße nach dem Bade Hlinsberg belegenes

Hausgrundstück,

in welchem bis vor Kurzem ein Glaswaaren-Geschäft betrieben worden und welches sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen Ertheilung halber sofort zu verkaufen [8850]

Nähere Ankunst erteilt **Fräulein Ulwine Köhler** daselbst und Uhrmacher **Karnaube** in Forst N.L.

Villa-Verkauf.

[8794] Die Villa **Germania** in Hirschdorf bei Warmbrunn, mit Garten resp. 3 Morgen Grundstück, in reizender Lage, ist bei 1/2 Anzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim **Besitzer** daselbst.

Eine Schmiedebeziehung,

mit guter Kundschaft, vollständigem Handwerkszeug und Stellmacherwerkstatt, bei Breslau gelegen, Gebäude massiv, ist bei 6000 Mark Anzahlung bald zu verk. Näheres unter Schiffe **T. U. 10** postlagernd Breslau. [8849]

[8851] Gastwirthschaften mit und ohne Land, sowie Mühlen, Häuser und Grundbesitzungen, in u. außer der Stadt hiesiger Umgegend, weist in jeder Größe und unter günstigen Bedingungen nur ernstlichen Selbstreflectanten zum Verkauf nach **Uhrmacher Reinhold Hübner** in Köben a. D.

10 Mark Belohnung.

[5045] Am Sonnabend, den 25. August, früh zwischen 1/2 10 und 11 Uhr, ist auf dem Wege von Arnsdorf nach Hirschberg über Erdmannsdorf aus dem Wagen eine grüneleberne Damentasche verloren worden, in welcher sich außer verschiedenen Kleingeldstücken ein kleines rothes Portemonnaie mit einem 20-Markstück und verschiedenem Silbergeld, sowie ein Paar Morgenstühle von schwarzem Saffan und vier Photographien (Portraits) in Cabinet-Format befanden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen obige Belohnung abzugeben entweder in Arnsdorf bei **Herrn Julius Frieße** oder in der Exped. des „Boten“.

[5050] Von Neu-Flachenseiffen bis Hirschberg ist ein hellblaues **Tailentuch** verloren worden und gegen Bel. abzugeben bei **A. Hoffmann**, Markt 2. [8848] Am 12. August ist in Warmbrunn ein **goldenes Armband**, in Schlangenform, mit Granaten besetzt, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen 5 Mark Belohnung in Villa Bruce abzugeben.

[5061] Ein Kanarienvogel ist entflohen, der ehrliche Finder wird ersucht denselben gegen gute Belohnung abzugeben bei **H. Hayn**, Markt 11. [5058] Ein entflogener Kanarienvogel gegen Belohnung abzugeben **Salgasse 7**.

Vermietungen.

Ein tüchtiger **Buchhalter** sucht pr. 1. October Stellung, würde sich event. mit 12,000 Mk. bei einem soliden Geschäft gegen Sicherheit befehlen. Offerten **J. S. a. d. Exp. d. Bl.** [5054]

Wilhelmstr. 56

sind zwei freundliche Wohnungen mit schöner Aussicht auf das Gebirge und Gartenbenützung, im ersten Stock 5 Zimmer, Küche, Speisekammer und sonstige Nebenräume, im zweiten Stock 3 Zimmer, Küche und Nebenräume sofort oder pr. 1. October zu vermieten. **C. Lange**, Maurermeister.

[8864] **Promenade 33** ist die 2. Etage und ein tr. Gemölde zu verm.

[5022] Eine Wohnung zu vermieten **Bahnhofstraße Nr. 36**.

[5046] 1 freundl. Küchen-Stube baldigt zu vermieten in N. Hirschdorf Nr. 78.

Schmiedebergerstr. 21

ist im dritten Stock eine kleinere Wohnung zu vermieten. Näheres bei **C. Lange**, Maurermeister.

Bekanntmachung.

[8854] Meine gut eingerichtete **Seilerei** nebst Bahn beim Hause, sowie den erforderlichen Localitäten, **Charlottenbrunnerstraße Nr. 6**, bin ich Wilens anderweitig zu vermiehen und den 2. Januar 1878 zu beziehen **H. Krüger** in Waldenburg.

Arbeitsmarkt.

1 solider Uhrmachergehilfe f. dauernde Stellung. **Baldo** in Spremberg N.L.

Ein Webemeister,

mit guten Zeugnissen, zum sofortigen Antritt gesucht von einer **mechanischen Feinen-Weberei**. Offerten sub **A. R.** an die Expedition des „Boten“.

Weber

sind dauernde Beschäftigung in der **mechanischen Weberei** zu [8842] **Alt-Wehardsdorf**.

Tücht. Ofenseher

sucht **A. Dienst**, Ofenbaumeister, [8860] **Viegnitz**, Jauerstraße 73.

[5048] Noch ein tüchtiger **Anstreicher**

kann sich zu sofortigem Antritt melden beim **Malter**

Weinr. Uhrbach jun., Bahnhofstraße 20.

[8867] Ein **Kutscher** sucht 1. Det. Stellung. Näheres durch **Vermiethsrau Börling** in Warmbrunn.

[5058] Ein junger Mann wird in eine **Restauration** als **Haushälter** gesucht. Näheres zu erfahren **Hofenan Nr. 8** in Hirschberg.

Drainarbeiter

sind Beschäftigung in [8852] **Jacobsdorf**, Kreis Jauer. **Schubert**, Cultur-Ingenieur.

[5056] Eine **Hotelschleuserin**, mit guten Mitteln, sucht Stellung b. **Verms. Compt. Wintermantel**, Herrenstr. 9.

[5055] 1 **Dienstmädchen** zu baldigem Antritt für alle häuslichen Arbeiten wird gesucht **Schilbauerstraße 7**.

[8775] Ein **Knabe**, welcher Lust hat **Malen** zu werden, kann sich melden bei **Püschel's Köchgr.** in Warmbrunn.

[5060] Zwei **Knaben**, welche Lust haben, außerhalb die **Schornsteinleger-Proffession** zu erlernen, können sich, um Näheres zu erfahren, in **Grünau Nr. 48** melden.

Vergnügungskalender.

[5059] Das in Warmbrunn mit dem größten Beifall aufgenommene, schöne

Panorama

mit Ansichten vom **Harz**, der **Schweiz** und **Norwegen** und den jetzt berühmten **Kriegschauplätzen** in der **Düffel** ist von heute ab zum ersten Mal im Saale des **Gasthofes „3. golbn. Schwert“** bei hellster Beleuchtung von 6 bis 10 Uhr Abends zur Schau gestellt. **Entre nur 20 Pf. Kinder 10 Pf. W. Liebig.**

Branerei Stonsdorf.

Zur Kirmes-Feier

auf **Freitag, den 31. August**, erlaubt sich mit dem Bemerken, daß für eine reiche **Madrasal** in **Küche** u. **Keller** bestens gesorgt sein wird, ergebenst einzuladen [8825] **F. Hütter**. **Tanz** bei gut besetztem **Orchester**.

Zur Kirmes

label **Donnerstag, den 30. Aug.**, zur **Tanzmusik** freundlichst ein **G. Friebe** i. **Knyast**. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. [5025] **D. D.**

Vereins-Anzeige.

Männer-Turnverein.

[8872] **Freitag, den 31. August**, **geselliger Abend** im **Vereinslocale**, **Geburtstags-Feier**. **Zahlreicher Besuch** erwartet. [8872]